

GRINDELWALD MAGAZIN⁺

Ausgabe 6
2021/2022



WINTERSPORT BACKSTAGE

IM EINSATZ FÜR
DIE SICHERHEIT
IM SCHNEESPORT

EINE NEUE ÄRA AM EIGER

DER EIGER EXPRESS UND
SEINE BEWEGTE ERSTE
BETRIEBSSAISON

BESTANDES- AUFNAHME

WAS DIE CORONA KRISE
FÜR GRINDELWALD
BEDEUTET



RETTER MIT KALTER SCHNAUZE

Bei Lawinennotrufen sind sie als eine der Ersten vor Ort: Hundeführer und ihre speziell ausgebildeten Lawinenhunde. Warum die Vierbeiner trotz moderner technischer Hilfsmittel bei der Lawinenbergung die Nase vorn haben, weiss Andreas Kaufmann – der Grindelwalder ist seit 18 Jahren Hundeführer und leitet die Ausbildung in der Jungfrau Region.



Die Schnauze dicht über dem Schnee läuft Joy über das präparierte Übungsfeld unterhalb der Kleinen Scheidegg. Plötzlich wirkt der Labrador wie elektrisiert – er rennt zielstrebig los und fängt schliesslich an, mit den Pfoten im Schnee zu graben. «Er hat eine Witterung aufgenommen», erklärt Herrchen Andreas Kaufmann, der seinen Rüden aufmerksam beobachtet. Sobald Joy den eingegrabenen Rucksack aus dem Schnee befreit hat, wird er von Kaufmann gelobt und belohnt. Schwanzwedelnd streckt Joy die Nase in die Luft und läuft wiederum über den Schnee, auf der Suche nach weiteren vergrabenen Gegenständen. «Jeder Hund will suchen», erklärt der Gruppenleiter der Lawinenhundegruppe Jungfrau Region. Damit die Suche im Schnee erfolgreich ist, seien neben stetem Üben vor allem Lob, Ansporn und Belohnung von zentraler Bedeutung.

Spielerisch das Frauchen suchen

Etwas entfernt sitzen mehrere Hunde im Schnee, vereinzelt Bellen und Jaulen ist zu hören. Aufgeregt beobachten die Tiere einen Artgenossen dabei, wie er sein Frauchen und eine weitere Person aus einer Schneehöhle befreit. «Diese

Übungen wiederholen wir in verschiedenen Varianten den ganzen Winter über», erklärt Kaufmann. Die Hunde in Ausbildung lernen zunächst, ihre Bezugsperson im Schnee zu suchen, anschliessend eine Fremdperson. «Das Wichtigste dabei ist, dass es spielerisch und animierend für die Hunde ist», weiss Kaufmann. «Man muss dem Hund mit Freude zeigen, was man von ihm erwartet.»

In der Wintersaison treffen sich die zehn Hundeführer der Jungfrau Region, darunter zwei Frauen, und ihre Vierbeiner, einmal pro Monat in der Region Grindelwald, um das Gelernte zu üben und zu vertiefen. Sechs Hunde und ihre Besitzer befinden sich noch in Ausbildung – diese ist anspruchsvoll und zeintensiv (siehe Kasten). Wenn man nach





OBEN

Ein eingespieltes Team: Gruppenleiter Andreas Kaufmann und der achtjährige Labrador Retriever Joy.

rund zwei Jahren Training zuhause und im Schnee schliesslich ausgebildeter Hundeführer ist, wird es ernst: Je nach Lawineneignis werden ein oder mehrere Hundeführer aufgeboden. «Wir sind meistens als eine der Ersten vor Ort», erklärt der Grindelwalder.

Schnelligkeit rettet Leben

Innerhalb von zehn Minuten muss der piketthabende Hundeführer ausgerüstet mit Skischuhen, Ski und Einsatzrucksack mit seinem Hund parat stehen, um vom Helikopter abgeholt zu werden. Idealerweise arbeiten Hundeführer also an ihrem Wohnort. «Im Winter habe ich Joy beim Arbeiten immer dabei», sagt Kaufmann, der bei der Gemeinde Grindelwald für den Winterdienst und das Wanderwegenetz zuständig ist. Auch nach 18 Jahren als Hundeführer ist Kaufmann bei jedem Einsatz nervös: «Man weiss nie, was einen vor Ort erwartet.» Das wichtigste Ziel sei: Leben retten. Gemeinsam mit weiteren ausgebildeten Rettern wird bei Lawineneignissen alles versucht, um allfällig Verschüttete zu bergen. «Die ersten 15 Minuten sind am

Wichtigsten, danach nimmt die Überlebenswahrscheinlichkeit rapide ab», erklärt der Hundeführer. Hunde wittern menschlichen Geruch durch mehrere Meter Schnee – wenn verschüttete Personen nicht mit technischen Hilfsmitteln wie LVS oder Recco geortet werden können, sind Hunde oft deren einzige Chance, gefunden zu werden. Die gute Hundennase ist also auch heute unverzichtbar bei einer Bergung.

«Andere gehen golfen»

Manchmal kommt jedoch jede Hilfe zu spät: Verschüttete werden tot geborgen oder sterben auf dem Weg ins Spi-

tal. Das gibt es glücklicherweise nicht oft, dennoch gehört es zum Alltag der Hundeführer. «Wichtig ist, über die eigenen Gefühle mit den Teamkollegen und der Familie zu sprechen», sagt Kaufmann. Der gute Zusammenhalt unter den Rettungsleuten sei für ihn zentral. Und natürlich die Freude am Tier. «Eine gute Bindung ist das A und O für jeden Hundeführer», betont Kaufmann. «Ich bin dankbar, wenn ich sehe, dass der Hund erfolgreich ist und sich der grosse Aufwand in jungen Jahren gelohnt hat», sagt der 51-jährige Mann, der mit Joy bereits seinen zweiten Lawinenhund ausgebildet hat. Wichtig sei, geduldig

Labrador Retriever Joy auf der Suche nach Verschütteten.

UNTEN



zu sein und viel Zeit mit dem Hund zu verbringen. «Das ist für meine Familie nicht immer ganz einfach», sagt Kaufmann. Einmal habe er auf dem Weg zur Examensfeier einer seiner drei Kinder umgedreht, da er an einen Einsatz gerufen worden sei, erinnert er sich. Als Hundeführer müsse man Abstriche machen, ein Hund sei ein zeitintensives Hobby. «Andere gehen golfen», sagt Kaufmann schmunzelnd. Vieles entschädige ihn jedoch für den grossen Aufwand: «Wenn nach einem Einsatz alle Involvierten gesund nach Hause kommen, ist das einer der schönsten Momente für mich», erklärt Kaufmann und klopfte Joy liebevoll auf den Rücken, als er einen weiteren Gegenstand im Schnee entdeckte.

Text: Heidi Schwaiger

Bilder: Michael Ackermann



WIE WIRD MAN HUNDEFÜHRER?

Wer sich für die Lawinenhundeführer-Ausbildung interessiert, muss viel Zeit investieren. Idealerweise beginnt die Ausbildung schon im Welpenalter, denn die Anforderungen für den Eintrittstest sind hoch: Der Hund muss mit und ohne Leine Kommandos befolgen und u.a. bei fremden Hunden sitzen bleiben, wenn sich der Besitzer entfernt. Hat man diese Hürde geschafft, folgen zwei Winter mit bis zu zehn Kurstagen sowie mehreren Übungen wie jene auf der Kleinen Scheidegg. Hier führt man den Hund spielerisch an die Suche im Schnee heran; zunächst sucht der Hund das Herrchen in einer Schneehöhle, in einem nächsten Schritt wird diese mit Schnee verschlossen. Anschliessend wird eine Fremdperson dazugenommen. Diese Abläufe werden immer wieder geübt. Am Schluss sollte der Hund eine Fremdperson und Gegenstände im Schnee wittern können und danach graben. Auch ausgebildete Hundeführer besuchen jedes Jahr Weiterbildungen und Übungen. Einsätze werden finanziell entschädigt, Übungen hingegen nicht.

Besonders geeignet für die Ausbildung sind arbeitswillige, menschenfreundliche Hunde, die nicht älter als vier Jahre sind. Die Besitzer müssen aktive Alpinisten sein – die Einsätze finden im Tiefschnee und im alpinen Gelände statt, Tourenski und Felle sind stets dabei.